spectrum

Forschung im Warenhaus

„Wahre Forschung und Lehre soll als Ware angeboten werden" – auf rund 1000 Quadratmetern im größten Warenhaus des Kontinents, dem Berliner KaDeWe (Kaufhaus des Westens). „Mit diesem bisher weltweit einmaligen Experiment" will das Warenhaus den Wissenschaftlern der Technischen Universität Berlin gleichsam in einem Schaufenster der Wissenschaft die Möglichkeit zur Selbstdarstellung geben und „über Stand und Leistungsfähigkeit der Berliner Forschung" informieren. Zu der am 13. September beginnenden Wissenschafts-Show gehören eine Ausstellung (Bereiche unter anderem: Umwelt, Computer, Energie und Verkehr); drei Veranstaltungen pro Tag (Vorträge, Diskussionen und Workshops) sollen in einem eigens eingerichteten Hörsaal im KaDeWe „einzelne Gesichtspunkte und Aspekte der Ausstellung vertiefen"; in elf Schaufenstern wird „die Entwicklungsgeschichte der Universität" nachgezeichnet. Füglich bezweifelt werden darf freilich, daß die Besucher der Ausstellung zum selben Schluß kommen werden wie die Pressestelle des KaDeWe: „Die Wissenschaftskraft dieser Stadt ist in den letzten Jahren immer mehr zu einem Garanten für die Lösung der Probleme der Welt von morgen geworden."



KaDeWe-Exponat „Wind-Konzentrator"

Hit of Video: „Stop the Fuehrer"

„Der Zweite Weltkrieg zerstört Europa, und die ganze Welt fühlt die Diktatur eines einziges Mannes." Es handelt sich um den „Fuehrer" – und der muß weg. Dies ist das Szenarium der neuesten Hervorbringung der Videospiel-Industrie (in diesem Fall der amerikanischen Muse Software), die nach dem Erfolg der Abenteuer- und Strategiespiele das Dritte Reich spielerisch auf den Bildschirm bringt. Das Hit-Video-Game der letzten Monate war in den USA beispielsweise „Castle Wolfenstein", bei dem der Spieler in ein Nazi-Camp eindringt und dort den zahlreichen televisionären Folterkammern entgehen muß. Eine Stufe weiter im schlechten Geschmack geht das ebenfalls hitverdächtige „Beyond Castle Wolfenstein" (Preis: 35 Dollar) – da gilt es, sich durch den Führerbunker hindurchzuarbeiten, dabei ganze Rotten von SS-Männern unschädlich zu machen, eine versteckte Bombe zu finden und damit („Stop the Fuehrer") den Tele-Diktator in die Luft zu jagen. Die SS-Männchen recken die Rechte, brüllen „Heil" und



Hitler-Videospiel

geben Befehle – „Halt! Kommen Sie her! Ausweis!" – in deutschem Sprachgebell. In zahlreichen Abstellräumen findet der Attentäter für die Mission mehr oder minder wichtige Gegenstände – in einem etwa „Hitlers Tagebücher"; will sich der Spieler freilich näher mit diesen befassen, belehrt ihn der Computer, ganz aktuell: „Sie sind gefälscht."

Armut und Not auf dem Land

In ländlichen Gebieten ist die „Einkommensarmut" im Durchschnitt geringer als in den Städten; doch Arme auf dem Lande werden eher zum „Elendsfall". Die Gefahr, auf dem Lande obdachlos zu werden, ist kleiner als in der Stadt; doch vergleichsweise „leben dort mehr Menschen als Mieter oder Eigentümer unter Wohnverhältnissen, die nicht besser – ja sogar schlechter – sind als jene in Notunterkünften". Derart widersprüchlich, aber dennoch aufschlußreich sind die Ergebnisse einer Studie der Sozialwissenschaftlichen Forschungsstelle der Universität Bamberg, die zum erstenmal „Armut, Obdachlosigkeit und Randgruppenbildung im ländlichen Raum der Bundesrepublik Deutschland repräsentativ zu erfassen" versucht. Dazu befragten die Wissenschaftler 435 „Problemfamilien", zusätzlich wurden 387 von deren Nachbarn interviewt. Dabei fanden die Experten beispielsweise heraus, daß besonders armutsgefährdete Gesellschaftsgruppen auf dem Lande (Alte, alleinlebende Rentnerinnen, alleinstehende Mütter) trotz ihrer Bedürftigkeit häufiger in das gesellschaftliche Umfeld eingebunden werden als in den Städten. Der Anteil der „verdeckten Armutsfälle" (jene Armen, die ihren Anspruch auf Sozialhilfe nicht wahrnehmen) liegt nach der vom Bundesfamilienministerium in Auftrag gegebenen Untersuchung auf dem Lande zwischen 30 und 40 Prozent der Sozialhilfeberechtigten. „Damit wird widerlegt", so die Studie, „daß es in ländlichen Gebieten mehr ‚verschämte Arme' als in den Städten gibt."

Marx – wie er tanzt und spielt

Das hat Karl Marx wirklich nicht verdient! Als Porzellanfigur, das Antlitz bartgerahmt, die Rechte zum sozialistischen Gruß gereckt, in der Linken das „Kapital", dreht er sich auf einem Glokkenspiel, das vom Fausto-Creativteam im schweizerischen Tremona entworfen wurde. Dazu spielt die Internationale („Völker, höret die Signale . . . "). Gefertigt wird der tanzende Marx von einem Keramiker im italienischen Faenza (Preis: 120 Schweizer Franken).



Marx-Spieluhr